

lio-Prüfungen, mit Hilfe derer die Studierenden ihre erworbenen Fähig- und Fertigkeiten unter Beweis stellen.

Die Module werden ergänzt durch extra-modulare Selbstlerneinheiten, deren Ziel es ist, die Kenntnisse und Fertigkeiten (skills) der Studierenden auf ein vergleichbares Niveau zu bringen. Derzeit decken diese Tutorials folgende Themengebiete ab: Legal Research and Writing, Features of Common Law and Civil Law, Presentation Techniques, Legal Ethics for the Global Lawyer und Management of Legal and Compliance Risk.

Zusätzlich zu seinem online LL.M. bietet SiLS Dual Award Programs mit führenden ausländischen Fakultäten an. Die Idee ist dabei, einerseits online Teile des SiLS-Programms zu absolvieren und dies zu ergänzen durch einen Studienaufenthalt an der Partneruniversität, um so zu

zwei Abschlüssen zu gelangen. Derzeit besteht ein derartiges Dual Award Program mit Bond University, Gold Coast, Australia, mit weiteren Universitäten sind wir in Verhandlung.

Der SiLS LL.M. kann in einem Jahr (Vollzeit) oder in zwei Jahren (Teilzeit) absolviert werden. Er eignet sich damit besonders auch für Referendare, Doktoranden, Berufsanfänger oder Wiedereinsteiger, die sich durch einen internationalen englischsprachigen LL.M. weiter qualifizieren, aber nicht ihr angestammtes Umfeld verlassen können oder wollen.

*Prof. Dr. Ingeborg Schwenzer, LL.M.
Dekanin Swiss International Law School
Kontakt: info@swissintlawschool.org*

Tagebuch des European Law Moot Courts 2015/2016 an der FU Berlin – Teil 4



In weniger als zwei Wochen ist es soweit: Dann werden wir vor den Richtern stehen, schick in Anzügen gekleidet, nervös, aber dennoch gut vorbereitet. Fünf lange Monate der Vorbereitung sind nun vergangen und unser Team hat es in die Regional Finals des European Law Moot Courts geschafft, das in Fribourg in der Schweiz stattfinden wird.

In unserem letzten Erfahrungsbericht hatten wir geschildert, wie wir uns auf die mündlichen Verhandlungen vorbereitet haben. Es dauerte aber bis zum 15. Januar bis wir die Bestätigung bekamen, dass wir tatsächlich als eines von 48 Teams an der mündlichen Runde teilnehmen werden. Nun würde es also ernst werden!

Die mündliche Runde folgt der ersten, schriftlichen Runde, in der die Teams von September bis Ende November Zeit haben, ihre Schriftsätze auszuarbeiten. Basierend auf der hier erreichten Punktzahl werden die besten Mannschaften ermittelt, welche an vier Wochenenden im Februar in gespielten mündlichen Verhandlungen gegeneinander antreten. Ausgerichtet werden die Verhandlungen in diesem Jahr an den Universitäten Maastricht, Athen, Helsinki und Fribourg.

Für uns wird es zu dem letzten Termin also in die Schweiz gehen, wo wir uns gegen die anderen Teams behaupten und den Fall einer Ziegelei, die in Konflikt mit einer umweltschutzrechtlichen EU-Richtlinie steht, überzeugend präsentieren müssen. Unsere Leistung wird von der Richterbank bewertet werden. Dabei sind nicht nur unsere Rechtskenntnisse, sondern auch unsere Überzeugungskraft und der sichere Umgang mit der englischen und französischen Juristensprache gefordert. Jeder einzelne von uns wird in einer jeweils anderen Verhandlung seine zugewiesene Rolle – Kläger, Beklagter, Generalanwalt – spielen müssen, umgeben von fremden Gesichtern und unter den strengen Blicken der Richter, die ehrenamtlich am Moot Court teilnehmen.

Um in Fribourg einen guten Eindruck zu machen, unterziehen wir uns seit Beginn des neuen Jahres einem strengen Trainingsprogramm und verbringen Tag und Nacht mit dem fieberhaften Ausfeilen und Verbessern unserer Argumente. Zur Vorbereitung auf die gespannte Atmosphäre im Gerichtssaal führten wir in den Berliner Anwaltskanzleien White & Case sowie Lindenpartners Probeverhandlungen, bei welchen die Anwälte die Richterbank simulierten und uns durch gezielte Zwischenfragen aus dem Konzept zu bringen versuchten. Das brachte uns bisweilen ziemlich ins Schwitzen, solche Drucksituationen im Rampenlicht hatten wir bis dahin noch nicht erlebt.

Die Probeverhandlungen waren jedoch die beste Gelegenheit, die Schwachpunkte unserer Argumentation zu erkennen und auszumerzen. Auch beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie waren wir zu Besuch und durften testweise gegeneinander antreten. Im Anschluss an diese Auswärtsspiele hatten wir mehrere Proben an unserer Universität, zu denen sowohl Professoren als auch geladene Gäste wie Herr Dr. Ulrich Forsthoff kamen, der für uns den weiten Weg aus Luxemburg auf sich nahm, um uns mit seinen mehr als zehn Jahren Erfahrung am Europäischen Gerichtshof zu testen/helfen. Be-

sonders gespannt sind wir nun auch auf unsere Generalprobe, welche kurz vor unserer Abreise mit Vertretern des Gemeinsamen Justiz- und Prüfungsamtes (GJPA) stattfinden wird.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten waren uns diese Proben eine große Hilfe und auch eine gute Gelegenheit, sich mit praktizierenden Europarechtsanwälten auszutauschen. Und endlich konnten wir dem Europarecht im echten Leben zu begegnen, abseits von Büchern und Vorlesungen! Zudem folgten auf einige unserer Verhandlungen – wie wir fanden natürlich viel zu selten – sehr angenehme Abendessen mit unseren Proberichtern, während denen wir die eine oder andere Anekdote aus dem europäischen Rechtsleben vor und hinter den Kulissen hören durften.

Die gesamte Vorbereitungsphase war für uns zwar eine sehr fordernde Zeit, gleichzeitig können wir es nach beinahe einem halben Jahr der harten Arbeit aber kaum erwarten, endlich unsere Argumente im Gerichtssaal vorzutragen. Wir alle sind unendlich gespannt auf das große Wochenende in Fribourg und freuen uns auf unsere Zeit als Europarechtsanwälte.

Viktor Toth

Tipps für bessere Schriftsätze: So gelingt deine Klageschrift, Klageerwiderung oder Replik

Seinen ersten Schriftsatz vergisst man nie. Bei mir war es eine baurechtliche Klage. Ich hatte damals gerade ein Jahr Jura studiert und befand mich in meinem ersten Praktikum.

Ich habe mich riesig über die Aufgabe gefreut. Es war aufregend.

Aber ich beneide den Associate nicht, der meinen Entwurf zur Überarbeitung bekam. Als er ihn mir mit »Änderungen nachverfolgen« gekennzeichnet zurückgab, **war mehr rot als schwarz**. Sicherlich hätte es ihn weniger Zeit gekostet, das gute Stück von Grund auf selbst zu schreiben.

Seitdem hatte ich das Glück, für eine Reihe hervorragender Rechtsanwälte und Richter zu arbeiten. Diese haben mir viel über das Verfassen guter Schriftsätze beigebracht.

Natürlich lernt man nie aus, aber seit jener ersten Klageschrift konnte ich meine Fähigkeiten im Verfassen anwaltlicher Schriftsätze doch deutlich verbessern.

Meine Erkenntnisse und Erfahrungen möchte ich in diesem Artikel weitergeben. Ich hoffe, damit vor allem Referendaren zu Beginn ihrer Anwaltsstation und Studenten beim Entwerfen (noch) besserer Schriftsätze zu helfen.

Tipps für alle Arten anwaltlicher Schriftsätze

Egal ob vorprozessualer oder prozessualer Schriftsatz, ob Klageschrift, Replik oder Klageerwiderung: Die folgenden einleitenden Tipps gelten für alle Arten von anwaltlichen Schriftsätzen.